

Bist du bereit
für neue
Nachbarschaft?

Ausstellung
beim Salvator Kolleg

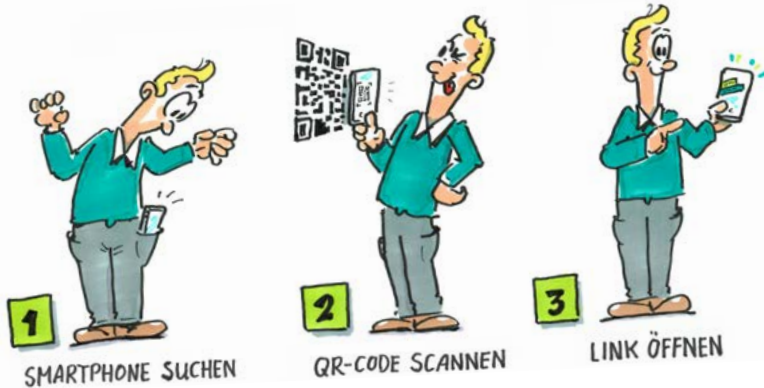
Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

LE 14-20
Leveraging for the Green Transition

Vorarlberg
Vorarlberg
LINSEY LAND





Lebendige Dokumentation

Willkommen in der wachsenden Ausstellung zum LEADER-Projekt „Neue Nachbarschaft“. Auf den einzelnen Bannern finden Sie die Themen, die im Projekt laufend mit Inhalten befüllt werden. Durch das Scannen des QR-Codes erhalten Sie einen Link zu weiterführenden Inhalten auf der Projektwebseite.

Die Regionalentwicklung Vorarlberg konzentriert sich im Projekt auf den Austausch von Erfahrungen und die Verbreitung von Wissen zu den Chancen im genossenschaftlich organisierten Wohnen und Leben für den ländlichen Raum, am Beispiel Salvatorkolleg.

www.regio-v.at

Leaderprojekt „Neue Nachbarschaft“
01.01.2020 - 31.12.2021

Regionalentwicklung Vorarlberg eGen
Hof 19, 6861 Alberschwende
office@regio-v.at +43 5579 7171-0



Ziel der Ausstellung

Die Ausstellung im Hof des Salvatorkollegs Lochau-Hörbranz ist für Besucher*innen jederzeit frei zugänglich. Die aufgestellten Holzstapel symbolisieren die Nachhaltigkeit des Vorhabens in Sachen Regionalität, Gesellschaft und Umwelt. Die Stapel geben der Ausstellung großzügig Raum und leiten die Besucher*innen von Thema zu Thema.

Im Außenbereich des geschaffenen Raums finden sich die allgemeinen Themen zum gemeinwohlorientierten Leben und Wohnen, kurz „Neue Nachbarschaft“. Im Innenraum geht die Ausstellung auf das Beispielkonzept „Kloster3000“ ein. Auf der Grünfläche werden die Themen der regionalen räumlichen Entwicklung und die Geschichte des Salvatorkollegs angesprochen.

Ziel der Ausstellung ist es, den Lebensraum und die Bedürfnisse der Menschen ganzheitlich darzustellen und auf die Potentiale hinsichtlich Qualität und Ressourcenschonung einer Lebensraumgestaltung hinzuweisen, denn „weniger“ kann tatsächlich „mehr“ bedeuten. Gleichsam kann „teilen statt besitzen“ und „gemeinsam statt allein sein“ bereichernd sein.

Die Ausstellung beschäftigt sich mit Kernthemen der Gesellschaft und will dazu beitragen, dass in Vorarlberg und Umgebung Lösungsansätze vermittelt werden, wie einerseits ressourcenschonend gehandelt, die Lebensqualität gesteigert und gleichzeitig die Lebenshaltungskosten gesenkt werden können.

Wir danken: Salvatorkolleg Lochau-Hörbranz, Aufstellungsort | Sohm HolzBautechnik, Leihgabe Holzstapel und Aufbau | Erhart Holz, Zuschnitt und Lieferung | Typico, Produktion Plakate

Ausführung: Regionalentwicklung Vorarlberg eGen führe 51 LEADER-Gemeinden | Verein zur nachhaltigen Nutzung des Salvatorkollegs | nena^V Netzwerk, architekturwerk.at - Arch. DI Christoph Kalb, Arch. Manfred Stermer

Finanziert durch: LEADER, Land Vorarlberg Wohnbauforschung, Wirtschaftskammer Vorarlberg und die Gemeinden der Regio Leiblachtal (Eichenberg, Hohenweiler, Hörbranz, Lochau, Möggers)

Salvatorianer

DD HOLZBAUTECHNIK
Originalarbeiten SOHM

ERHART
HOLZ
Sägewerk . Holzhandel

= typico
WWW.TYPICO.COM

WKO
WIRTSCHAFTSKAMMER VORARLBERG

Regionalentwicklung
Vorarlberg eGen
Die Servicestelle für deine Projektidee

VEREIN
ZUR NACHHALTIGEN NUTZUNG
DES SALVATORKOLLEGS

Regio Leiblachtal
ZVRZAN WIRTSCHAFTS

nena^V
neue Nachbarschaften
Vorarlberg

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum

Vorarlberg
LUSTET LOCHAU

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Von der Herausforderung zur Chance

Der Orden der Salvatorianer stellt sich der Herausforderung, das Kloster Salvatorkolleg in Hörbranz aufgrund fehlender personeller Ressourcen mit neuen Ideen in die Zukunft zu begleiten. Hierzu hat der Verein zur nachhaltigen Nutzung des Salvatorkollegs in Abstimmung mit dem Orden das Konzept „Kloster3000“ erarbeitet. Damit wird die Chance ergriffen, das geistlich-kulturelle Erbe zu erhalten und gleichzeitig den gesellschaftlichen Herausforderungen wie leistbarem, umweltverträglichem sowie die Gemeinschaft förderndem Wohnen gerecht zu werden.

Mit dem Verein haben sich Bürger*innen der Region und Freund*innen des Salvatorkollegs zum Ziel gesetzt, eine adäquate Nachnutzung in die Wege zu leiten und an Lösungen zu arbeiten.

Die Regionalentwicklung Vorarlberg eGen unterstützt dieses Vorhaben mit dem EU-Leaderprojekt „Neue Nachbarschaft“, an dem das Land, die Wirtschaftskammer und die umliegenden Gemeinden beteiligt sind.



Salvatorkolleg im Wandel



Die Salvatorianer



#BENNI ZEICHNET

Ein junger, weltweiter Orden

Der Orden der Salvatorianer wurde 1881 in Rom von Pater Franziskus Jordan aus Deutschland gegründet. Die Errichtung einer Klosterschule war damals in Deutschland wegen der „Kulturkampfgesetze“ (Streit zwischen deutschem Kaiser und Papst) nicht möglich.

Pater Jordan beschloss, in unmittelbarer Grenznähe ein Kolleg (Schule mit Internat) zu errichten. Sein Blick fiel auf Vorarlberg. Mit tatkräftiger Unterstützung von Pfarrer Dr. Josef Häusler und Landeshauptmann Adolf Rhomberg kaufte Pater Jordan ein landwirtschaftliches Anwesen in Hörbranz und eröffnete 1893 ein Kloster. Die k.k. Statthalterei in Innsbruck erteilte nach kurzer Planungszeit 1894 die Bewilligung zur Errichtung eines Studienhauses.

Die erste Bauetappe des heutigen Klosters erfolgte 1895, die zweite 1904. Im Schuljahr 1925/26 betrug der Personalstand 15 Priester, 14 Professbrüder, neun Brüdernovizen und sechs Brüderekandidaten sowie 175 studierende Zöglinge in einem 8-klassigen Gymnasium. Das Gymnasium wurde mit Unterbrechung im Zweiten Weltkrieg bis 1974 betrieben. Heute ist das Haus ein Ort der Begegnung, der Spiritualität und Glaubensbildung.



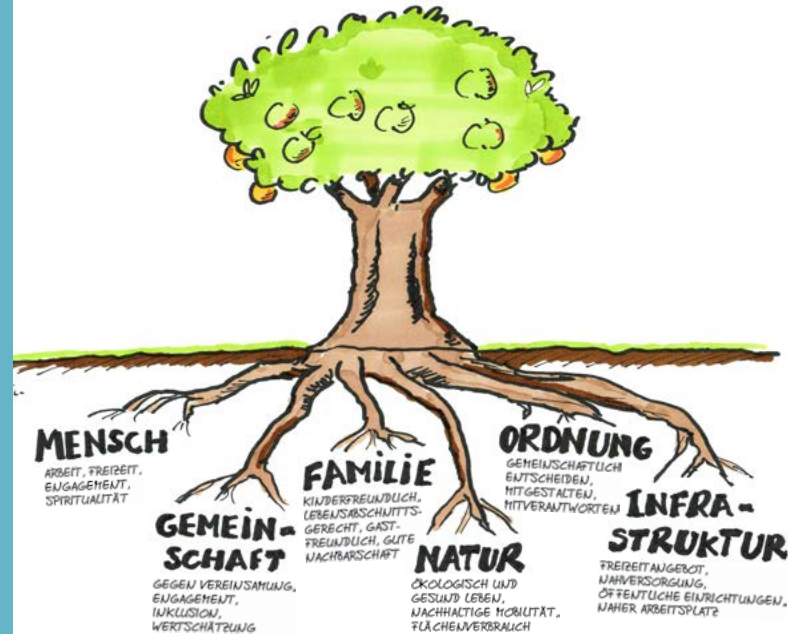
Wie passen leistbar wohnen und qualitativ gut leben zusammen?

Auch in Vorarlberg ist leistbarer Wohnraum – besser gesagt Lebensraum – knapp. Viele junge Familien können nicht auf das Erbe ihrer Eltern zurückgreifen. Die Mieten und die Lebenshaltungskosten steigen. Menschen bekommen das Gefühl, sich weder Kinder noch die Zeit für sich selbst oder die Mitmenschen leisten zu können. Dies verschlechtert die Lebensqualität.

Gemeinwohlorientierte Konzepte helfen, leistbarer und werthaltiger zu leben. Sie dämpfen die kostentreibenden Faktoren für den Lebensunterhalt: Wohnraum, Lebensmittel, Gesundheit, Kindererziehung, Soziales, Freizeit, Mobilität. Ein Verzicht auf Komfort ist nicht nötig. Im Gegenteil, in der Wirtschaft des Teilens werden qualitativ hochwertige Einrichtungen und Angebote besser genutzt.



Werthaltig leben



Lebensabschnitt gerechtes Wohnen



Flexibilität schafft Zufriedenheit

Je nach Lebenssituation entscheiden Menschen bei der Planung des Eigenheimes oder beim Kauf einer Wohnung anders. So denkt die junge Familie an Platzreserven für ihre Kinder. Kaum sind die Kinder größer, möchten diese vermehrt eigenständig, teilweise in Wohngemeinschaften leben. Sind die Kinder außer Haus oder geht im weiteren Leben der/die Partner*in verloren, droht Einsamkeit. Später werden sogar der Garten, der Pool und die vielen ungenutzten Flächen zur Last. Lebensabschnittgerechtes Wohnen erfordert zwar Flexibilität, bereitet jedoch mehr Zufriedenheit. Eine flexible Wohnraumgestaltung steigert die Effizienz deutlich und vermeidet Leerstand.

Im genossenschaftlich organisierten Wohnen ist ein Wohnungswechsel frei von Hürden wie Grundbucheintragung, Steuerbelastung oder Erbsprüche. Man wechselt nach Verfügbarkeit einfach in die passende Wohnung und ermöglicht sich die sozialen Kontakte, zum Beispiel in einer Clusterwohnung - eine große Wohneinheit mit einzelnen Singlewohnungen und Gemeinschaftsräumen.



Kinder freundliches Wohnen



#BEMERKENNET

Kinder gestalten die Zukunft. Schenken wir ihnen Sozialkompetenz!

Was gibt es Besseres, als mit Geschwistern und Eltern in angemessenen Räumen zusammenzuleben, sich öfter mit Gleichaltrigen zu treffen, sich mit ihnen zu arrangieren, ausreichend Bewegungs- und Begegnungsraum zu haben und in einer vertrauten Nachbarschaft zu leben, in der man über die traditionelle Familienstruktur hinaus die Bedürfnisse der Menschen unterschiedlichen Alters hautnah erfahren kann.

In gemeinschaftlich organisierten Wohnformen entwickelt sich erfahrungsgemäß eine hohe Sensibilität für die Nachbar*innen. Organisierte Nachbarschaftshilfe und ein hoher Grad an Selbstorganisation führen zu höherer Sozialkompetenz einzelner Personen und das schon ab dem Kindesalter.



Wohnen ist mehr als nur ein Dach über dem Kopf

Die Sehnsucht nach einem Ort, an dem man sich wohl fühlt, kommt im Speziellen bei der Planung eines Eigenheimes zum Ausdruck. Da wird nicht nur an Küche, Bad und Schlafzimmer, sondern auch an Arbeitszimmer, Hobbyraum, Garage, Garten, Fitnessraum, Einliegerwohnung usw. gedacht. Die Frage ist: Was kann man sich leisten?

In gemeinschaftlich organisierten Wohnformen hat der Wohlfühl- bzw. Erholungsraum einen hohen Stellenwert. Dementsprechend werden die gemeinschaftlich genutzten Einrichtungen hochwertig gestaltet. Es werden Projekte gestartet, die für den Einzelnen in der Regel nicht leistbar sind wie Freizeiteinrichtungen, Werk- und Proberäume oder Umweltaktionen (z.B. Carsharing). Ganz nach dem Motto: „Gemeinsam ist weniger einsam und ermöglicht ein Vielfaches“.

Studien belegen, dass die Kosten im Vergleich zu herkömmlicher Wohnweise um 25 Prozent niedriger sind und gleichzeitig das Angebot an Infrastruktur gesteigert werden kann.



Wohlfühlraum



Gesunder Lebensraum



Wir sind Teil der Natur und tragen dafür Verantwortung

Wir Menschen sind ein Teil der Natur, sind von ihr abhängig und können diese gleichzeitig beeinflussen. Das ist eine große Verantwortung. Um dieser gerecht zu werden, ist es ratsam, sich im Verhalten an den lokalen, natürlichen Lebensgrundlagen zu orientieren, Raubbau und Emissionen zu vermeiden und auf das körperliche und seelische Gleichgewicht zu achten.

In Wohngemeinschaften ist das Bemühen um Ausgewogenheit gelebte Kultur. Durch die gemeinschaftlich organisierte Lebensmittelversorgung, das gemeinsame Kochen und den damit verbundenen Wissensaustausch entsteht ein gesunder Lebensstil und die natürlichen Ressourcen werden zum Wohl der eigenen Gesundheit eingesetzt.



Nutzen statt besitzen



#BENANNTEKUNST

Effizient, nachhaltig und ressourcenschonend leben

„Teilen statt haben“ oder „nutzen statt besitzen“ sind inzwischen gebräuchliche und meist positiv besetzte Beschreibungen eines Konsumverhaltens, das sich in vielen Bereichen wiederfindet. Autos, Unterkünfte, Freizeiteinrichtungen und Kleider werden geteilt und die Geldbörse wird damit geschont. In der Landwirtschaft ist z.B. der Maschinenring professionell organisiert, um hohe Investitionen zu teilen und gleichzeitig rationell zu arbeiten.

Die Idee des „Nutzen statt Besitzen“ kann auf weitere Bereiche wie Haushalt, Freizeitgestaltung, Handwerk und Gartenarbeit angewendet werden. So werden weniger Ressourcen verbraucht und wir tun der Umwelt einen Gefallen. Aber: Es muss organisiert werden. Genossenschaftlich organisierte Wohnformen sind hierbei unbestritten im Vorteil.



Wohngenossenschaften als Struktur für Gemeinschaftseigentum

Um ein spekulationsfreies Wohnen zu ermöglichen, ist es erforderlich, sich in die Rolle des Besitzers oder der Besitzerin zu begeben. Das bedeutet: investieren, Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen. Handelt es sich um mehrere Besitzer*innen, bedarf es einer guten rechtlichen Grundlage.

Die Genossenschaft ist zurzeit die verlässlichste rechtliche Gesellschaftsform, um Gemeinschaftseigentum zu handeln, Beteiligung zu ermöglichen und Verantwortlichkeiten zu regeln.

In genossenschaftlich organisierten Wohnanlagen spricht man von Nutzen statt Mieten. Miteigentümer*innen nutzen ihren Besitz und nehmen Einfluss auf Kosten, Schulden, Rücklagen und dergleichen. Gemeinsame Investitionen ermöglichen ein größeres Angebot, werden besser genutzt und in der Regel besser gewartet.



Gemeinsam entscheiden, gestalten und verantworten



„Kloster3000“



Ganzheitlicher Ansatz für ein „Dorf“ mit hoher Lebensqualität und Selbstbestimmung

Das Konzept „Kloster3000“ dient aktuell als Entscheidungsgrundlage zur Nachnutzung des Salvatorkollegs und trägt das geistliche und weltliche Erbe der Salvatorianer weiter. Der Begriff „Kloster“ assoziiert eine spirituelle Ausrichtung einer Gemeinschaft, die selbstbestimmt, mit einem hohen Grad an Selbstversorgung organisiert ist, Wissensvermittlung betreibt, arbeitet und Menschen aus allen Gesellschaftsschichten beherbergt, Inklusion und Gastfreundschaft betreibt.

Als Vorbild dienen die heute immer öfter umgesetzten genossenschaftlich organisierten Quartiere, die möglichst viele dörfliche Funktionen integrieren. Im „Kloster3000“ befinden sich - neben der geistlichen Einrichtung - eigenständige Betriebe und öffentliche Einrichtungen wie Gastronomie, Seminar und Beherbergung, Büros, Kinderbetreuung, Nahversorgung, Menschen, die vor Ort leben und das Miteinander organisieren: Eine Nachbarschaft in Respekt und gegenseitiger Verantwortung.



Der Ansatz

Das zentrale organisatorische Instrument ist die Genossenschaft. Diese ist in Besitz aller vor Ort tätigen Organisationen und wohnenden Personen bzw. Haushalte, die Flächen nutzen.

Die Mitgliederversammlung ist das oberste Organ. Jedes Mitglied hat eine Kopf- und eine Kapitalstimme. Die Mitglieder wählen den Aufsichtsrat, der mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet ist. Der operative Vorstand wird vom Aufsichtsrat bestellt. Dieser organisiert aus den Mitgliedern Arbeitsgruppen für Zuständigkeitsbereiche wie Spielplätze, Kreativräume, Gemeinschaftsgarten, Fuhrpark und Carsharing. Der Vorstand unterstützt die jeweils verantwortlichen Personen in ihrer Aufgabe.

Kalkulation: Beitrittsgebühr € 500.-, jährlicher Mitgliedsbeitrag € 100.- und eine Kapitaleinlage von durchschnittlich € 1.000.- pro m² genutzter Fläche. Der genaue Betrag wird durch die Nutzwertberechnung definiert. Beim Ausscheiden eines Mitgliedes wird die Kapitaleinlage zur Gänze wieder ausbezahlt. Für die Nutzung von Flächen entsteht eine Nutzungsgebühr. Betriebskosten werden anteilig nach tatsächlichen Kosten an die Nutzer*innen verrechnet.



Lebensraum- genossenschaft



Gastronomie und gemeinsame Küche



#BEWAUSZEHKUNST

Gemeinsames Kochen und Lebensmittelversorgung

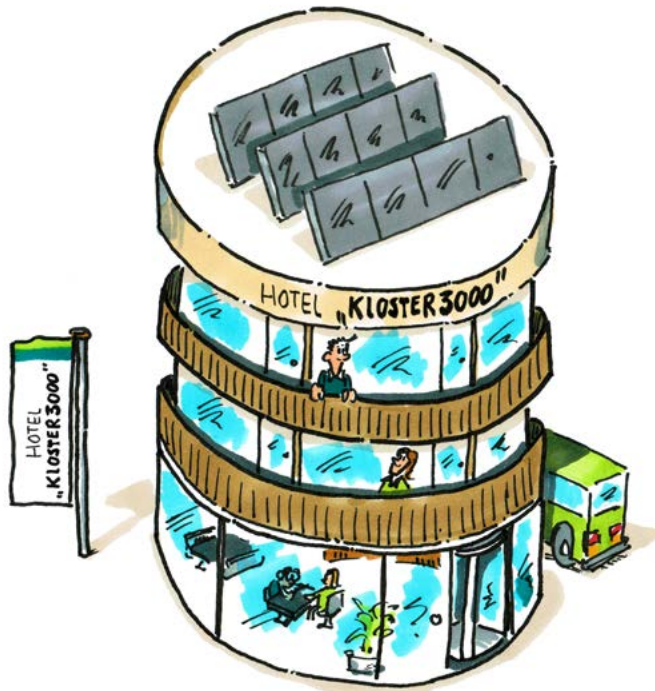
Die Eigenversorgung war seit jeher für Klöster eine grundlegende Funktion. Die Verwendung von naturnah erzeugten Lebensmitteln aus der Region zur Ernährung der Bewohner*innen und Gäste ist heute ein wichtiger Schritt in Richtung Nachhaltigkeit und gesunder Ernährung.

Beim „Kloster3000“ handelt es sich nicht um einen klassischen Gastronomiebetrieb, sondern um eine organisierte, professionell geführte Gemeinschaftsküche der Bewohner*innen des Quartiers, die auch Gästen offen steht. Die Genossenschaft stellt das leitende Personal zur Verfügung und achtet auf die Eigenwirtschaftlichkeit des Bereiches.

Zur Küche gehören Lagerräume, ein Verkaufsraum für Lebensmittel und eine Ladenbäckerei.



Beherbergung und Seminare



#BEWAUDETENNET

Ein offenes Haus für Besucher*innen und Gäste

Die Beherbergung ist ein eigenständiger Unternehmensbereich bzw. Abrechnungskreis. Sie beinhaltet auch die Verwaltung der Seminarräume. Beherbergt werden Gäste der Wohnenden, Seminarbesucher*innen und Reisende. Der erwartete Beherbergungsstandard reicht von 1 bis 4 Sterne. In der Machbarkeitsprüfung werden 96 Betten in Gruppenräumen und 80 Betten in Doppelzimmern angenommen.

Für den Seminarbetrieb sind Räume im Bestandbau (ehemalige Klassenzimmer) und bedarfsgerechte Räume im Neubau vorgesehen. Zusätzlich ist für die Hausgemeinschaft, für Gäste und für Vereine der Region, ein Mehrzweckraum von 340m² (inkl. Bühne und Stauraum) mit einem entsprechenden Foyer und Ausstellungsraum angedacht.



Ein lebendiges Dorf ist nicht nur zum Schlafen da

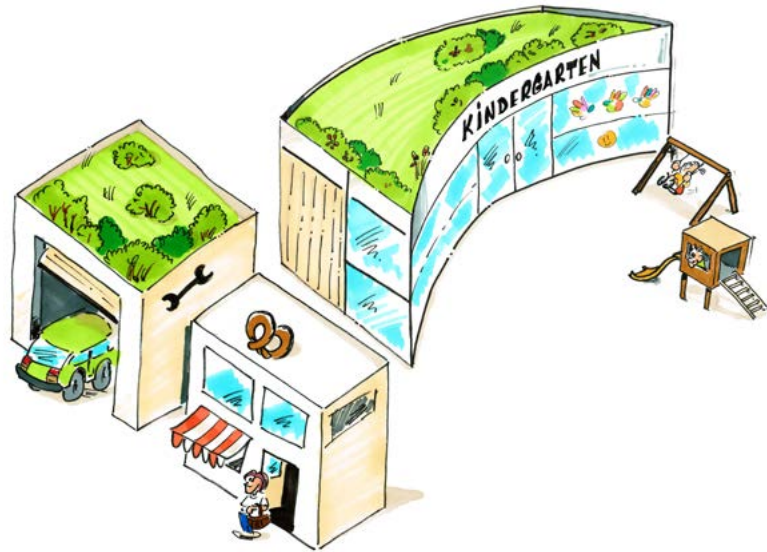
Für das „Kloster3000“ bieten sich gemeindeübergreifende Funktionen regelrecht an. Dies betrifft: Kinderbetreuung, pfarrliche Betreuung, Einrichtungen für die Jugend, der Inklusion und sonstiger sozialer Dienste bis hin zu Notwohnungen. Die Klosteranlage bietet mit der zentralen Lage im Leiblachtal und der vorhandenen Struktur beste Voraussetzungen. In enger Abstimmung mit den Gemeinden Lochau und Hörbranz sowie der Region Leiblachtal sollen die Synergien erhoben werden.

Eine Durchmischung der Wohnanlage mit gewerblicher Nutzung sorgt für mehr Abwechslung, steigert die Nahversorgung und leistet einen wichtigen Beitrag zur regionalen Integration. Neben Büros, Gesundheits- und Arztpraxen haben Kleinbetriebe genauso Platz wie Dienstleistungs- und kreativwirtschaftliche Berufe.

Im Konzept sind 20 Prozent der Flächen für gewerbliche Nutzung vorgesehen.



Öffentliche und gewerbliche Nutzung



Mehr gemeinsam statt allein sein

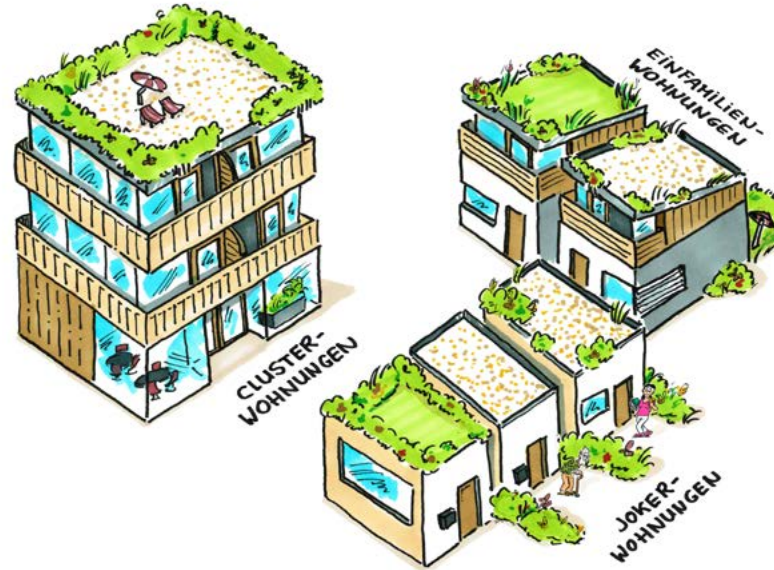
Das geplante „Kloster3000“ beabsichtigt die Schaffung von qualitativem, integrativem und leistbarem Wohnraum. Es wirkt nicht nur der Spekulation entgegen, sondern setzt sich auch intensiv mit der gesellschaftlichen Entwicklung auseinander. Das Konzept berücksichtigt die Themen: Wohnflexibilität, Familienstruktur im Lebenszyklus, gegen Vereinsamung, Spekulationsfreiheit und Wirtschaft des Teilens.

Im Konzept „Kloster3000“ sind 165 Wohnungen im Mix von 1-8 Personen-Haushalten vorgesehen. Darunter befinden sich 140 Wohnungen für 1-4 Personen-Haushalte, 15 Jokerwohnungen (zuordenbare Kleinstwohnungen) und 10 Clusterwohnungen (5-8 Kleinwohnungen mit Gemeinschaftsräumen). Die Anzahl und die Größe sind Annahmen und werden an die Anforderungen der Interessent*innen und die Gestaltungsmöglichkeiten angepasst.

Clusterwohnungen sind ideal für Wohngemeinschaften, Geschwisterwohnungen, Alleinerziehende und für Personen, die auf nachbarschaftliche Hilfe angewiesen sind.



Wohnungen



Gemeinschafts- einrichtungen



#BEMANNEZT

Das „Salz in der Suppe“ des Wohnens

Der freie Zugang zu Werk- und Proberäumen, zu einem Hofladen mit Ladenbäckerei, zur Cafeteria, Bibliothek, Wäscherei und Fitnessraum verschafft den Nutzer*innen eine hohe Wohn- und Arbeitsplatzqualität. Dazu kommen Spielplätze und Naherholungsraum entlang des Ruggbaches, die gleichermaßen für Gäste und Seminarteilnehmer*innen zur Verfügung stehen. Im Konzept ist auch die Erweiterung der Gartenanlage zur Eigenversorgung und als Begegnungsraum vorgesehen.

Aktuell geht das Konzept von 22 Prozent Gemeinschaftsflächen bezogen auf die Gesamtkubatur aus. Der Erhalt und Betrieb der Gemeinschaftsflächen wird von den Nutzer*innen anteilig getragen und über die Genossenschaft abgerechnet. Es werden unterschiedliche Abrechnungsschlüssel verwendet. So werden z.B. der gemeinschaftlich organisierte Fuhrpark und die Gartenanlage nur von Nutzer*innen bezahlt.



Eine lebendige Kirche als Träger des geistlichen Zentrums

Das derzeitige Kloster der Salvatorianer ist ein spiritueller Ort, der in der Region stark verankert ist. Diese geistliche Ausstrahlung und das pastorale Wirken sollen erhalten bleiben. Die katholische Organisation ist in ihrer Arbeit offen für alle Gläubigen, hält Gottesdienste, betreibt Seelsorge für die Region und bietet Einzelpersonen, Kinder-, Jugend- und Familiengruppen Seminare zur Pflege des Glaubens und der Gemeinschaft in einem entsprechenden Umfeld an.

Die kirchliche Organisation handelt eigenständig und eigenverantwortlich innerhalb der Genossenschaft, sie hat gleiche Rechte und Pflichten wie die übrigen Mitglieder. Als Teil der Genossenschaft nutzt sie auch viele der Gemeinschaftseinrichtungen wie Kreativräume, Spielplätze, usw. für ihre Veranstaltungen und arbeitet eng mit Beherbergung und Gastronomie zusammen.



Spirituelle Ort



Wie passt das Konzept „Kloster3000“ in die Region?

Das Salvatorkolleg liegt direkt am Ruggbach an der Grenze zwischen den Gemeinden Lochau und Hörbranz. Der massive Solitärbau prägt das Landschaftsbild. Die Siedlungsgrenze hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stetig genähert, letztlich besteht der Grüngürtel zwischen den Gemeinden fast nur noch aus den Klostergründen. Es stellt sich nun die Aufgabe, zum einen die Grünfläche als Freifläche zur landwirtschaftlichen Nutzung und als Erholungsraum zu sichern und gleichzeitig das Kulturdenkmal Kloster durch eine Nutzungsintensivierung zu erhalten.

Zielsetzungen wie sparsamer Umgang mit Grund und Boden, Versiegelung reduzieren, Kulturlandschaft erhalten, Hochwasserschutz gewährleisten, Siedlungsgrenzen halten, leistbaren Wohnraum bereitstellen und sanfte Mobilität fördern weisen auf vielfältige raumplanerische und strukturelle Herausforderungen hin, zeigen aber auch Chancen und Gestaltungsräume auf. Auf Grund der Bedeutung des Standorts ist eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit und eine überörtlich-ganzheitliche Betrachtung der Bedürfnisse und Entwicklungsziele zielführend.



Räumliche Entwicklung



Erholungsraum Ruggbach



#BREMISZEICHNET

Ein neuer alter Raum wird wieder erlebbar

Der am Salvator Kolleg vorbeifließende Ruggbach und die Vegetation entlang der Ufer bilden einen fast durchgehenden Grünkorridor vom Fuß des Pfänderstocks bis zum Bodenseeufer. Zwischen der Hohenweilerstraße (L1) und der Mündung in den Bodensee soll das Gewässer zum Schutz des Siedlungsgebietes wieder mehr Platz bekommen und das Bachbett umgestaltet werden. Für die Bewohner*innen und die Bevölkerung soll direkt vor Ort ein naturnaher und erlebbarer Gewässerabschnitt – ein idealer Raum für Erholung und Entschleunigung – entstehen. Zusätzlich wird die Hochwassersicherheit verbessert.

Die abgeflachte Uferböschung erlaubt den Zugang zum Bachbett mit Buchten und Flachwasserbereichen und soll zum Spielen, Erkunden und Verweilen einladen. Die Pflanzen am Ufer bieten hierzu Schutz vor direkter Sonnenstrahlung und spenden Schatten und Kühle.



Bewährtes übernehmen und von anderen lernen

Gemeinschaftliches Bauen und Wohnen in städtischen Ballungsräumen und auch in ländlichen Gebieten erlebt gegenwärtig eine Renaissance. Die Entwicklung des „Kloster3000“ Konzeptes ist von Besuchen umgesetzter Beispiele inspiriert, sei dies:

Kalkbreite in Zürich

wagnisART in München

Cambium in der Steiermark

KooWo in Volkersdorf bei Graz

Die Liste der Beispiele in den Nachbarregionen ist lang. Jedes Beispiel hat seine Eigenheiten. Alle zeichnen sich durch einen hohen Grad an Selbstorganisation, reduzierte Lebenshaltungskosten, Ressourcenschonung und hoher Zufriedenheit der dort wohnenden Personen aus. Im Rahmen des Projektes „Neue Nachbarschaft“ werden Exkursionen zu Beispielen angeboten.



Gute Beispiele für gemeinschaftliches Wohnen

